

die im ganzen und einzelnen eine einzige Unwahrheit ist, auch noch im Stenogramm nachträglich gefälscht habe. Das rührt Herrn Erzberger nicht im geringsten. Er geht darauf gar nicht ein. Er verkündet triumphierend, daß er fester sitze, denn je, und daß er seine Enthüllerrede bis in das letzte deutsche Haus bringen werde. In tiefem Ernst stellt Mittelman fest, welch nationales Unglück Erzberger für uns sei, wie die Integrität unserer Beamtenschaft, wie unser Kredit und unser Ansehen in der Welt durch ihn leiden. Der Mann mit der eisernen Stirn aber erwidert, das Unglück bestehe im Gegenteil darin, daß man ihm, Erzberger, 1917 nicht Folge gegeben habe, sonst stünde es besser um das deutsche Volk; leider sei er damals der Militärdiktatur gegenüber machtlos gewesen. Er volltigierte eben über alles hinweg, was Michaelis und Webell und Hindenburg, was die amtlichen Stellen in Rom und London und Paris über diese Epoche richtiggestellt haben, und wenn man ihm erklärt: „Also Sie sagen die Unwahrheit!“, so erwidert er womöglich: „Das freut mich, daß Sie einsehen, wie sehr ich im Recht bin!“ Seine Gegner apostrophieren ihn, er aber spricht an ihnen vorbei zur Galerie, zum Publikum, zur Masse. Es ist ihm ganz gleichgültig, was ihm nachgewiesen wird. Er denkt als strupelloser Journalist und Meinungsmacher nur an die Wirkung draußen. Er bleibt an seinem Platze, bis eines schönen Tages wie ein Naturereignis das Gericht über ihn kommt.

Aber die Steuern selbst ist heute in der versichernden Debatte so gut wie gar nicht mehr gesprochen worden. Fast noch mehr über einen Artikel Traubs in seinen „Eisernen Blättern“. Darin ist auch ein Dr. Victor Naumann als Erzbergers Günstling und als Zwischenträger zwischen ihm und dem Hause Parma erwähnt. Das war offenbar eine falsche Information. Auf diese Nebensächlichkeit stürzt sich nicht nur Erzberger, sondern auch der „Herr Minister Naumann“ er-